

# Inka Rede

DHARMA-MEISTER MUKYONG

*(Hält den Stock hoch und schlägt ihn auf den Tisch)*

Im dreißigsten Fall des Mumunkwan wird der berühmte Meister Matsu gefragt: Was ist Buddha? Und er antwortet: Geist ist Buddha.

*(Hält den Stock hoch und schlägt ihn auf den Tisch)*

Im 33. Fall des Mu Mun Kwan antwortet er auf die gleiche Frage: Kein Geist, kein Buddha.

*(Hält den Stock hoch und schlägt ihn auf den Tisch)*

Der Buddha ist Gold. Ist das Geist oder Nicht-Geist? Wenn ihr Geist habt, wie bewahrt ihr ihn? Wenn ihr keinen Geist habt, was dann? Katz! Viele Ohren und viele Augen in diesem Dharma Raum.

Wir alle haben Stimmungen, Gefühle und Ängste, und da sind Sehnsüchte, Träume und Wünsche. Wir denken an Sachen, die wir in der Zukunft anders, besser, schöner machen wollen. Wir denken an eine erfüllende Zukunft. Aber das ist nur ein Traum. Und wir denken an Sachen, die wir versäumt haben, gesäumt haben, die wir falsch gemacht haben und bereuen. Und das ist auch nur ein Traum. Und so verträumen wir die einzige Wirklichkeit, die wir haben: Jetzt. Ja, es scheint oft eine missliche Sache mit dem Leben zu sein.

Genau weiß ich es nicht mehr, aber ich vermute, so ungefähr dieses Gefühl muss ich gehabt haben, als ich zu Beginn der achziger Jahre angefangen habe, buddhistische Schriften zu lesen. Ich war damals gerade von meinem Elternhaus weggezogen und wohnte in meiner ersten Wohnung zwischen Köln und Bonn auf dem Land in einem kleinen Dorf. Ich dachte, das ist gut und praktisch, denn von da aus ist es nicht weit bis Bonn, wo ich bereits in Philosophie und Psychologie eingeschrieben war. Aber da in Bonn nichts los ist, ist es gut, dass es auch nicht weit bis Köln ist, in die Großstadt, ins Nachtleben. In der Mitte zwischen diesen beiden Städten zu wohnen, das schien mir am besten. Aber ich erinnere mich an mindestens einen ganzen Sommer, es war 1982, den ich am liebsten zuhause oder in dem kleinen Garten verbrachte, der zu meiner Wohnung gehörte. Und da habe ich begonnen, buddhistische Bücher zu lesen.

Eine Schrift war für mich von großer Bedeutung und sie ist es bis auf den heutigen Tag geblieben. Es ist die Avatamsaka Sutra. Ihre Quintessenz lässt sich vielleicht in folgendem Vers zusammenfassen: Wenn du die Buddhas der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft verstehen willst, dann betrachte die Natur des ganzen Universums als durch den Geist alleine geschaffen. Das fand

ich grandios! Die Sutra sagt, dass unser Geist alles macht. Stellt euch das mal vor: Wenn ich meinen Geist entsprechend verändere, dann könnte ich möglicherweise in einem Paradies leben, frei werden. Das ist doch eine tolle Aussicht.

Ich glaube, wir verstehen alle, was die Sutra meint: Wenn wir fröhlich sind, aktiv und lebenslustig, dann ist die ganze Welt um uns herum fröhlich: Wow, hier ist was los! Toll! Alles ist super; die Stimmung ist gut; und wir sind zufriedene Schauspieler in unserem Stück. Aber wenn wir traurig sind oder deprimiert, dann sehen selbst die Wolken traurig aus und der Regen wird zu den Tränen dieser Welt; alles ist trist und wir sind eher passive Zuschauer in einem Stück, das uns nichts angeht. So gesehen ist es wahr, dass wir unsere Welt selbst machen, jeder eine andere, seine eigene. Meister Matsu sagt, "Geist ist Buddha" und dann sagt er, "kein Geist, kein Buddha". Beide Aussagen haben den gleichen Punkt. Wenn wir diesen Punkt verstehen wollen, müssen wir unseren Geist auf den Müll schmeißen.

Die Berge, Flüsse und Bäume, die Erde auf der wir gehen, der Himmel über uns, die alle haben keine Probleme. Sie sind immer vollständig. Wir machen die Probleme.

Aber da war ich weit von entfernt, als ich mich Mitte der Achziger nach einer Meditationsgruppe umsah. Darauf lief es ja irgendwie hinaus, das wurde schon in den Büchern klar, die ich gelesen hatte, nämlich dass man selbst etwas tun müsse. Bücher lesen und sie intellektuell zu verstehen, war nicht genug. Jetzt ist es aber so, auch wenn einige von euch einen anderen Eindruck bekommen haben, dass ich eine sehr vitale, aktive und lebhaftige Natur habe. Meine Frau nennt mich manchmal einen nervösen Zappel. Meine Tochter ist ähnlich, immer in Bewegung. Folglich gab ich mir eine ziemlich schlechte Prognose, es jemals zustande zu bringen, auf einer Unterlage ruhig so und so lange zu sitzen.

Und die Meister da vorne - von diesem Ideal, dieser Ruhe und Bedachtsamkeit, die die Meditationsmeister, Mönche, Swamis in meinen Augen verkörperten, von diesem würdigen Ideal fühlte ich mich unendlich weit entfernt. Aber ich hab es versucht. Ich war kurz davor es aufzugeben, als ich den ersten Meister der Kwan Um Zen Schule traf. Eigentlich bin ich da nur hingegangen, weil ich eine koreanische Freundin hatte. Aber es wurde eine sehr interessante Begegnung. Dieser Meister war sehr aktiv, so wie ich. Er mochte organisieren und planen und telefonieren, genauso wie ich: Je mehr desto besser. Auch ging er immer schnell.

Ich habe nie gesehen, dass er langsam gegangen wäre. Er ging immer eilig und mit ausholenden Schritten. Das war das erste, was mir aufgefallen war. Ich habe dann die Zen-Praxis dort mitgemacht, es war in Polen. Einige von euch kennen unser Zen Zentrum in Warschau. Es ist eher so, oder es war so, dass man da am liebsten sofort wieder abreisen möchte. Stichwort: 50 Personen, eine Toilette. Aber ich glaube (mit Blick zu Grazyna PSN), das hat sich jetzt gebessert (*Gelächter*). Jedenfalls fand ich die Zen-Praxis dort sehr interessant. Es war alles nicht so heilig, im Gegenteil. Man hat ständig Niederwerfungen gemacht, damals unglaublich viele, und Sutren rezitiert, viele und lange, so

kam es mir jedenfalls vor. Es war anders als die Meditationstechniken, die ich vorher probiert hatte. Dabei entstand eine Energie, mit der ich etwas anfangen konnte.

Etwas später traf ich Zen-Meister Seung Sahn. Er kam nach Berlin. Damals waren wir hier in Berlin eine sehr kleine Gruppe. Und ganz nach meinem Geschmack war ich Chauffeur, Übersetzer, Organisator, Dharma-Lehrer und Sekretär von Zen-Meister Seung Sahn. Ich kannte ihn aber noch gar nicht richtig, und war daher etwas vorsichtig. Mit meiner vitalen Art nerve ich manchmal meine Umwelt. Leute, die mit mir zusammen etwas unternehmen oder mit mir arbeiten, fühlen sich manchmal durch mich und mein Tempo gestresst. Das kann passieren und tut mir dann immer leid, obwohl ich mich selbst dabei ganz gut fühle. Jedenfalls wollte ich bei dem Zen-Meister natürlich keinen schlechten Eindruck machen.

Es war die Zeit, wo gerade die Berliner Mauer gefallen war. Am Brandenburger Tor gab es viele Buden und Händler, und die haben da Uhren verkauft und alle möglichen Sachen und Steinchen von der Mauer für 10 Mark. Ich habe Zen-Meister Seung Sahn, wie könnte es anders sein, zum Brandenburger Tor gefahren, das ja als Symbol der Einheit Deutschlands gilt. Er hat sich da interessiert umgeschaut: "Was ist denn das dort? Was kostet denn das hier? Und dies?" Während dessen habe ich immer auf die Uhr geguckt: "Auweia, wir müssten jetzt los zum Fernsehtermin und danach zur koreanischen Sangha und danach zurück zum YMJJ (Zen-Retreat). "Sir, we must go now!" hab ich schließlich gesagt. Und er: "OK!" Ja, er war überhaupt immer cool. (*Gelächter*) "Ok, lets go!" Aber es war eigentlich schon viel zu spät. Nun macht es mir überhaupt nichts aus, schnell Auto zu fahren. Aber mit dem Zen-Meister im Auto, das war mir doch etwas heikel, mit quietschenden Reifen durch die Kurve oder so; aber wir hatten es wirklich eilig. Also bin ich schnell gefahren, aber ich glaube recht sanft. Manchmal guckte ich zur Seite (nimmt seine Mala in die Hand): Dae Soen Sa Nim hatte nur Mantren gemacht. (*Gelächter*) Ich dachte: "Oh Gott, der hat schon Angst um sein Leben". Aber als wir ankamen, und wir kamen rechtzeitig - überhaupt ist es bemerkenswert, denn ich kam mit Zen-Meister Seung Sahn nie zu spät (lachen) - jedenfalls sagte er, als wir ankamen: "Good driving! When drive, 100% just drive, that's clear mind!" Das hat mir gefallen.

Später haben wir dann viel unter der Leitung von Zen-Meister Wu Bong Zen geübt. Er wurde mein Lieblingsmeister. Mir wurde bewußt, wie kristallklar und wie messerscharf er funktioniert. Ja, so wusste ich schließlich, wer meine Lehrer sind.

Heute stehe ich also hier vorne und halte diese Dharma-Rede. Ich habe diesen Stock bekommen und trage dieses rote Kasa. Und einige von euch fragen sich vielleicht: "Was hat der wohl erlangt?" - Nichts spezielles! Die Wand ist weiß, und diese auch. Aber es gab eine Erfahrung, die für mich bis auf den heutigen Tag sehr wichtig ist. Es war in Shinwonsah. Einige von euch kennen diesen Tempel in den koreanischen Bergen. Dort habe ich 1993 ein 90 Tage Retreat gemacht. Ich habe mir die Haare ganz abgeschnitten und habe dort in der strengen Disziplin der koreanischen monastischen Tradition Zen geübt. Das bemerkenswerte war, dass es mit großer Regelmäßigkeit immer zwei super

Tage und einen schlechten gab. Immer wieder: Nach zwei guten, das wußte ich dann schon, kam wieder der schlechte.

Während der guten Tage war alles so wunderbar: Es ist sooo ruhig hier, draußen fällt leise der Schnee, die Vögel singen - unbeschreiblich! Eine meiner Aufgaben war, jeden Tag morgens und abends die große Tempelglocke zu schlagen. Jeden Morgen und Abend hallte dieser Glockenklang über das Tal. Das war wirklich wie im Fernsehen. Zwei Tage also vergingen ganz toll. Dann aber kam der dritte: Alles war beschissen. So früh aufstehen. Ich bin doch noch so müde. Und die Haare wollen immer wieder rauswachsen, warum eigentlich abschneiden? Ich dachte, was mache ich hier eigentlich? Bin ich verrückt? Ich wollte dann sofort nach Hause zu meiner Frau gehen. Und mein Nachbar während der schweigenden Mahlzeiten hatte mittags wieder alles Tofu selbst aufgegessen, das einzige vernünftige Essen, das es da heute gab. So und noch schlimmer verging dieser schlechte Tag. Und immer weiter so: Zwei gute Tage, einen schlechten, wieder zwei gute und einen schlechten. Bis ich aufhörte, das zu registrieren. Und dann kamen die guten Tage einfach so gefolgt von dem schlechten. Aber ich habe mich davon gar nicht mehr rumwirbeln lassen; mir nicht mehr den Tag verderben lassen. Interessant! Die Tage kamen, die Sachen kamen, mein Geist drehte und flippte aus. Alles kam und hatte kein Hindernis. Ich habe es mir so erlaubt. Aber es hatte mir nicht mehr wirklich etwas ausgemacht. Es war eine der wichtigsten Erfahrungen, die ich machte. Und diese Erfahrung wirkt bis auf den heutigen Tag: Früher habe ich mit meiner Frau mindestens drei Tage gestritten und drei Wochen lang hatten wir kalten Krieg. Heute nur noch drei Stunden. Nicht mehr soviel! (Gelächter) Sie wissen das nicht, Koreanische Frauen sind sehr stark. Ja vielleicht war der Streit nötig, der Ärger berechtigt, die Auseinandersetzung wichtig. Aber es verdirbt uns nicht mehr den ganzen Tag oder das Leben. Ich bin sicher, das ist so etwas, wie seinen Geist wegzuschmeißen; nichts festzuhalten. Immer wieder. Manchmal wird er recht voll und es wird höchste Zeit...

Stock, Kasa, Roben, Schriften, Sutren, Meister, Buddha, Religionen sind im Grunde nur Plazebos. Aber solange wir Geist haben, brauchen wir sie. Doch selbst wenn wir keinen Geist haben, völlig frei werden, wie Keanu Reeves in Matrix durch die Luft fliegen, völlig Herr im eigenen Hause werden, aber nur ein Wesen noch leidet und in dieses Leben verstrickt ist, dann müssen wir diese Robe anziehen und miteinander Zen üben. Denn das ist es, worum es geht: Mitmensch werden, Mensch füreinander werden.

Ja - ich glaube so irgendwie ging es auch Bodhidharma. Einige kennen die Geschichte bereits: Er saß neun Jahre in Sorim, in der Höhle Shaolin in China. Man sagt, er habe in einer Stunde nur drei Mal geatmet. Nichts gegessen, nichts getrunken. Neun Jahre lang. Bis auf einmal ein Mönch kam. Sein Name war Hui Ko. Er stand vor der Höhle und sagte: "Meister, bitte belehren Sie mich." Aber Bodhidharma bewegte sich nicht. Es schneite und es war kalt. Hui Ko wiederholte seine Bitte: "Meister, bitte belehren Sie mich!" Bodhidharma saß weiter ungerührt. Schließlich schnitt sich dieser Mönch seinen Arm ab. Und schrie: "Meister, ich halte es nicht aus. Gebt meinem Geist Frieden." Daraufhin sagte Bodhidharma: "Wo ist dein Geist?" Der Mönch: "Ich kann

meinen Geist nicht finden." Bodhidharma: "Dann habe ich deinem Geist bereits Frieden gegeben."

Habt Ihr Geist? Wo ist euer Geist? Das ist eine wichtige Frage.

Heute stehe ich also hier, halte diese Dharma-Rede und bekomme Inga. Aber da ist nichts, was ich bekomme. Es ist eher so, dass ich etwas gebe, bezahle, zurückzahle; denn da ist eine große unbezahlbare Schuld meinen Lehrern gegenüber. Ich zahle zurück, indem ich eine Aufgabe annehme.

*(Hält den Stock hoch und schlägt ihn auf den Tisch)*

Lasst einfach nichts in eurem Geist verweilen!

*(Hält den Stock hoch und schlägt ihn auf den Tisch)*

Und lasst euren Geist nicht in den Dingen verweilen!

*(Hält den Stock hoch und schlägt ihn auf den Tisch)*

Einfach nur tun! Wie? Katz!

Danke dass ihr gekommen seid und mir zugehört habt.

---

*This article copyright © 2009 Kwan Um School of Zen*